



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

**„Die Rolle der Begabtenförderungswerke
im Bildungssystem Deutschlands“**

Rede

**der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,**

anlässlich

**des 20-jährigen Jubiläums der
Schweizerischen Studienstiftung**

am 15. August 2011

in Zürich

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Es ist mir eine große Freude, heute bei Ihnen zu sein. Ich sage herzlichen Glückwunsch zu zwanzig Jahren erfolgreichen Wirkens der Schweizerischen Studienstiftung. Meine Freude ist auch deshalb besonders groß, weil ich, wenn ich über Begabtenförderung spreche, nicht nur die Perspektive einer Ministerin habe. Wer acht Jahre seines beruflichen Lebens in der Begabtenförderung gewirkt hat, der ist begeistert von der Idee, talentierten jungen Menschen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Aufmerksamkeit für junge Menschen zu haben, ist das stärkste Signal in der Elitenförderung. Über diesen Zusammenhang spreche ich gerne zu Ihrem Jubiläum – verbunden mit herzlichen Glückwünschen.

I.

Ob in der Schweiz, in Deutschland oder in vielen anderen Ländern: Überall sind intensive, konzeptionelle Überlegungen in Gang über die Weiterentwicklung und Internationalisierung unserer Wissenschaftssysteme am Beginn des 21. Jahrhunderts. Wir wissen um die großen Veränderungen und die starke Dynamik im Blick auf Forschung und Entwicklung in einigen Regionen der Welt. Wir sprechen über Strukturen, über Institutionen, über Kooperationen; wir sprechen, über Internationalisierung, über die Frage von Qualitätsentwicklung, über Exzellenz. Wir wollen mehr Innovationen und die Stärkung der Innovationsfähigkeit. Wir reden über den Zusammenhang von Wissenschaft und Wirtschaft, über Schnittstellen, aber auch über je eigene Sachlogiken. Wir bereiten länderübergreifende Strategien vor – zum Beispiel das neue Europäische Forschungsrahmenprogramm – und wir treffen uns zu Innovationsforen, wie es die Schweiz und Deutschland für den November in Schaffhausen planen.

Das alles betrifft die Lebensadern unserer Gesellschaften und ihre Zukunftsfähigkeit. Die Frage nach dem Wissenschaftssystem, die Frage nach den Innovationsstrategien wird zutiefst über die Zukunftsfähigkeit unserer Länder entscheiden. Vor jeder wissenschaftlichen Erkenntnis aber, vor all den Überlegungen zu Konzepten und Strategien, die unsere Institutionen, die Strukturen, die Kooperationen betreffen, stehen Kreativität, Neugierde und die schöpferische Leistung von Menschen. Menschen bilden das Fundament für wissenschaftlichen Fortschritt. Und deshalb bin ich davon überzeugt, dass die Aufmerksamkeit für junge Menschen zur Klugheit eines Gemeinwesens gehört. Deshalb finde ich auch zutiefst beunruhigend, dass fünf Millionen junge Menschen in Europa ohne Arbeit sind. Fünf Millionen junge Menschen sind damit in Europa ohne Perspektive, obgleich sie zum Teil gut ausgebildet sind.

Friedrich Schleiermacher beschäftigte sich im Jahr 1826 in einer seiner Vorlesungen mit Fragen der Erziehung. Darin erklärt er das Interesse der Generationen aneinander zum zentralen Punkt, gleichsam zum Nukleus von Theorie und Praxis dessen, was wir Erziehung nennen. Eine Theorie über Erziehung, eine Konzeption von einem Bildungssystem, in dem das nicht zum Ausdruck kommt, ist nicht überzeugend. Begabtenförderung lebt von dieser besonderen Aufmerksamkeit jungen Menschen gegenüber. Dabei geht es nicht allein um Aufmerksamkeit und Interesse an dieser und jener Fähigkeit, an der Optimierung von dieser oder jener Fachkompetenz. Es geht um das Interesse an jungen Menschen; es geht um die Aufmerksamkeit für junge Menschen und ihre Biographien.

Deshalb lautet der Leitsatz von Begabtenförderung in Deutschland: Begabtenförderung ist Biographieförderung. Da werden nicht noch einmal fachspezifische Seminare angeboten, sondern da wird manches von der Idee weiterentwickelt, die im Studium generale grundgelegt ist. Damit sind wir mitten in der Gründungsidee der Begabtenförderung in Deutschland.

II.

Die Begabtenförderungswerke haben nicht nur konkret junge Menschen gefördert, sondern auch wesentlich zur konzeptionellen Entwicklung einer Idee der Begabtenförderung als Teil einer konstruktiven Debatte über Eliten und Elitenförderung beigetragen. Mit dem Begriff und dem Phänomen „Eliten“ hat sich Deutschland mindestens so schwer getan wie die Schweiz – wenn auch aus anderen Gründen, aus historischen Gründen, aus dem tiefen Versagen der Eliten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Deshalb konnte in Deutschland lange Zeit nur schwer über Eliten diskutiert werden. Immer war die Versuchung groß, damit dann am Ende doch wieder ein System der Privilegien zu meinen. Die Begabtenförderungswerke haben in Deutschland mit ihrer Gründungsidee, mit ihrem Selbstverständnis und mit der Art ihrer Arbeit einen wesentlichen Beitrag geleistet zu einer entspannten Debatte über Eliten im Sinne von Verantwortungseliten. Wer von Verantwortungseliten spricht, der braucht einen Ansatz, in dem sich auch die Pluralität des Verständnisses dessen widerspiegelt, was im Kontext von Verantwortung bedeutsam ist.

In Deutschland sind die zwölf Begabtenförderungswerke in der Trägerschaft von privaten Vereinen, Kirchen und Religionsgemeinschaften, parteinahen Stiftungen, der Wirtschaft und der Gewerkschaften. Diese bürgergesellschaftlichen Kräfte leisten einen wesentlichen Beitrag zur Elitenförderung in Deutschland. Sie gehen auf die Suche nach jungen Menschen, die sie faszinieren wollen, die sie interessieren wollen und die ihrerseits einen entsprechenden Wunsch und auch ein entsprechendes Interesse an den Angelegenheiten

der res publica mitbringen. Der Philosoph, Pädagoge und Psychologe Eduard Spranger nannte das einmal das „Gewissen für das Ganze“.

Bundespräsident Roman Herzog hat als Ziel von Begabtenförderung einmal formuliert: „Wir brauchen Menschen, die sich unkorruptierbar zeigen gegenüber dem kurzfristigen Zeitgeist. Wir brauchen Menschen, deren Solidarität auch diejenigen umfasst, die für sie nicht nützlich werden können und deren Vernunft nicht nur von kalter Rationalität und Effizienzorientierung geprägt ist, sondern auch von einer *raison de cœur*, von Herzensbildung also.“

Wer immer in der Begabtenförderung Erfahrung gesammelt hat, weiß, dass mit dem, was ich Biographieförderung nenne, dass mit der Entwicklung von Biographien besonders begabter junger Menschen auch ein hohes Maß an Lebensleistung und an Integration verbunden ist. Es geht um Integration der Talente in die eigene Biographie, es geht darum, mit den eigenen Talenten umgehen zu können, sie nicht als Stolperstein und als unintegrierbar in das eigene Leben zu erfahren. Das hat mit Lebenskunst und Balancen zu tun. Genau darum geht es in den vielfältigen Initiativen und Aktivitäten der Begabtenförderungswerke: helfen, begleiten, anregen, auch ringen darum, dass diese Integration herausragender Talente, besonderer Fähigkeiten und das Ganze eines gelingenden Lebens möglich wird. Ziel ist ein gelingendes Leben, in dem es um Verantwortung geht, um den Blick für das Ganze, die Angelegenheiten der res publica.

Im vergangenen Jahr förderten die zwölf Begabtenförderungswerke mehr als 24.000 Studierende. Das entspricht einer Quote von 1,096 Prozent. Wir wollen ein zweites Element in Deutschland jetzt hinzunehmen, das sich speziell an die Hochschulen richtet – das sogenannte Deutschlandstipendium. Damit wollen wir den Kreis derer, die gefördert werden können, über die Begabtenförderungswerke hinaus und mit der Idee von Public Private Partnership erweitern.

Wir haben in den vergangenen Jahren in Deutschland die Mittel für die Begabtenförderung deutlich erhöht. Aber Begabtenförderung ist nicht nur eine Frage der Finanzmittel. Ich wage zu sagen, dass die Frage der Finanzmittel weder in der Schweiz noch in Deutschland ein wirkliches Problem ist. Vielmehr geht es darum, Konzepte so zu gestalten und Menschen zu finden, die als Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, als diejenigen, die begabte junge Leute begleiten, sagen: Ja, das ist für mich eine interessante Aufgabe.

Das Deutschlandstipendium soll dazu beitragen, an jeder Hochschule einen Akzent setzen zu können. Über die Begabtenförderungswerke hinaus soll das Deutschlandstipendium jeder Hochschule die Möglichkeit geben, begabte junge Menschen zu fördern. Begabung soll beim Deutschlandstipendium nicht allein an den Noten und an fachlichen Leistungen festgemacht werden. Es geht darum, Begabung und Talent umfassend zu verstehen und auch diejenigen

zu fördern, die mit wachem Geist und auch mit der Kraft ihres Herzens sagen: Die Gesellschaft, in der ich lebe, die Welt, in der ich lebe, ist eine, an die nicht nur ich Erwartungen habe, sondern die erwarten kann, dass ich mit meinen Talenten einen Beitrag zu ihrer Weiterentwicklung leiste.

III.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass unsere Länder als Standorte von Bildung, Wissenschaft und Forschung in dem Maße an Attraktivität für junge Menschen gewinnen, wie deutlich wird: In dieser Gesellschaft gibt es eine besondere Aufmerksamkeit für die nächste Generation. Das ist eine schlichte Übersetzung dessen, was in dem schon inflationär benutzen Begriff „Nachhaltigkeit“ steckt, und zwar wenn Politik und Wissenschaft nicht nur an hier und heute denken, sondern an die, die morgen mit voller Kreativität, Neugierde und ihrem ganzen Esprit die Welt verändern können – und zwar mit *raison de cœur*, die weit über akademische Studien hinausgeht.

In diesem Sinne sage ich der Schweizerischen Studienstiftung anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens herzlichen Glückwunsch und ich wünsche ihr, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Stipendiatinnen und Stipendiaten für die Zukunft alles Gute.